

habung des Speeres sind. Der verwundete Kasuar greift leicht den Jäger an, tritt ihn nieder und kann ihn sogar mit den scharfen Behen seiner überaus kräftigen Füße tödlich verwunden. Gefährlicher noch als für Menschen ist es für Hunde, vom Kasuar angegriffen zu werden.

Der junge Vogel ist rotbräunlich und hat hellere Längsstreifen. Die ersten paar Tage ist er äußerst schwach auf den Beinen und schlägt oft unwillig Purzelbäume. Er piept beständig, ähnlich wie eine junge Gans. Jung ist er leicht zu zähmen; er wird gefellig, anhänglich und folgt dem Menschen, wenn er nicht allzuweit geht, überall hin. Ich habe Jahre lang mehrere zusammen auf der Station gehabt. In ihrer Jugend sind sie recht possierlich und reizen durch ihre drolligen Einfälle auch den ärgsten Griesgram zum Lachen. Auffallend ist, daß er dem Menschen nur bis zu einem gewissen Punkt folgt. Er steht dann still, kümmert sich nicht um Lockrufe und schaut nur immer nachdenkend umher; plötzlich wendet er sich um und rast, den Körper vornüber geneigt, zum Hause zurück. Kam die Sonne höher, so suchten meine beiden Kasuare den schattigsten Platz im Hofraum auf und blieben dort bis gegen 4 Uhr nachmittags. Sie streckten die Zunge heraus, atmeten geräuschvoll und streckten die Beine von sich. Gegen Abend wurden sie dann wieder lebendig, hüpfen hin und her, verfolgten sich, stießen sich gegenseitig mit den Behen. Einer stellte sich tot, warf sich der Länge nach auf den Boden. Der andere sprang auf ihn, versetzte ihm einen Stoß und flüchtete weiter, um ebenfalls den Toten zu spielen. Später wollten sie auch die Knaben mit in ihr Spiel ziehen, standen aber bald wieder davon ab, da sie keinen Erfolg damit hatten. Interessant war es, wenn sie hungrig waren. Sie kamen dann alle beide vor die Verandatreppe oder an die Küche, piepten und hieben mit den Schnäbeln an die Türe, bis der Bruder aufmachte. Sie waren äußerst gefräßig. Ich mußte täglich zweimal Taros für sie kochen lassen; außerdem stahlen sie noch den Hühnern das Futter weg, traten und schlugen die Küchlein. Vergaß der Bruder einmal die Küchentüre zu schließen, so drangen sie sofort ein und suchten den Tisch ab; ja, vom warmen Herd herab nahmen sie das Fleisch und fraßen es. Zwei verwendete Kästchen verschluckten sie ganz; die kleinen Schlüssel zum Öffnen der Fleischbüchsen, Nägel, Steine, kurz alles würgten sie hinein. War der Gegenstand etwas groß, so sehten sie sich, drückten so lange und schlugen mit dem Hals hin und her, bis er glücklich im Magen angelangt war. Den Knaben stahlen sie die Taros aus dem Feuer und schleppten sie davon. Ueberaus possierlich war es, wenn sie zur nahen Taropflanzung wollten, um die Blätter abzupressen. Die Pflanzung befand sich an einem Abhange vor dem Hause. Bevor sie den Gang antraten, guckten sie jedesmal längere Zeit bald hinab in die Pflanzung, bald zur Veranda empor, um sich zu vergewissern, ob sie ungeschoren wären. Diehten sie sich für sicher, so rannten sie blitzschnell hinab, über den Zaun, fraßen gierig einige Blätter und kehrten ebenso schnell wieder zurück. Die ganze Taropflanzung wies bald kein grünes Blatt mehr auf. Ein Vergnügen war es ihnen auch, wenn sie sich in einer Lehmstufe wälzen konnten. Sie hielten sich ganze Stunden regungslos darin auf. Mit der Zeit wurden sie immer lästiger, schmutziger und gefrätiger, so daß ich sie entfernen mußte.

Ein englischer Reisender erzählt eine Geschichte betreffs der Kasuare, die von vielen für Jägerlatein gehalten wird. Allein die Tatsache, die er anführt und selbst erlebt haben will, wird in ganz Vaining für wahr an-